



o. Univ.-Prof. Dr. Julius FINK

PERSONALIA UND BERICHTE

JULIUS FINK: DAS WERK EINES GEOGRAPHEN, QUARTÄR- UND BODENFORSCHERS (WÜRDIGUNG ZU SEINEM 60. GEBURTSTAG)

Mit einem Bild

Hubert NAGL, Wien

Am 18. April 1918 in Wien als Sohn eines Beamten der Gemeinde Wien geboren, bestand Julius FINK 1928 die Aufnahmeprüfung in die Bundeserziehungsanstalt Wien-Breitensee — für den ersten Klassenzug der Bundeserziehungsanstalten in Österreich waren 700 Bewerber vorgemerkt, aber nur 120 Plätze zu vergeben gewesen — und maturierte dort 1936 mit Auszeichnung. Beste Lehrer standen ihm zur Verfügung: Der bedeutendste Schulgeograph der Zwischenkriegszeit, Hans SLANAR, weckte in ihm den Wunsch, Lehrer dieses Fachs zu werden, sodaß er, der traditionellen Fächerkombination entsprechend, an der Universität Wien Geographie und Geschichte inskribierte, dann aber bald zur Erdwissenschaft wechselte.

Sein Universitätsbesuch litt unter der Ungunst der Zeit: Vor dem Studium bereits ein Jahr als Einjährig-Freiwilliger im Österreichischen Bundesheer dienend, war er vom ersten Tag des Krieges an Soldat und konnte nur nach langen Unterbrechungen im Anschluß an Lazarettaufenthalte durch Studienurlaube sein Studium 1944 mit dem Doktorat aus Geologie und Geographie beenden. Nach seiner zweiten schweren Verwundung dienstuntauglich, wurde er gegen Kriegsende Assistent am Geologischen Institut, zuerst unter seinem Dissertationsvater Kurt LEUCHS, dann unter dessen Nachfolger Leopold KOBER. Nachkriegsbedingte Einsparung von Dienstposten gab den Anstoß für einen Stellungswechsel, zugleich auch der Wunsch, durch Einbeziehung der Brückendisziplin Bodenkunde die Betrachtungsbasis zu erweitern.

An der damaligen Hochschule für Bodenkultur eröffnete sich diese Möglichkeit durch eine Assistentenstelle am Institut für Geologie und Bodenkunde. Trotz der starken schulischen Belastung — die Zahl der Studenten erreichte in den ersten Nachkriegssemestern fast eineinhalbtausend, die in vielen Parallelübungen betreut werden mußten — gelang J. FINK sehr rasch die Synthese von grundlegender und angewandter Wissenschaft. Auf der einen Seite war es die Aufgabe der Bodenkartierung, auf der anderen innerhalb der Quartärforschung die Paläopedologie, in denen er sich nach kurzer Einarbeitungszeit als Fachmann nicht nur für den österreichischen Raum profilieren konnte. In seine Lernjahre fällt der Kontakt mit der Österreichischen Bodenschätzung, bald wird er als Vertreter der Wissenschaft in den Bundesschätzungsbeirat dieser Organisation berufen.

Von verschiedener Seite war damals der Wunsch nach einer breiten Kreisen dienenden Aufnahme der Böden geäußert und erste Versuche unternommen worden, wobei die Diskussion um die Methode, somit um den wissenschaftlichen Hintergrund, hemmend gewirkt hatte: standen sich doch mit Alfred TILL, der in

überholten Ideen der Vorkriegszeit verhaftet blieb, und mit Walter KUBIENA, der das US-amerikanische System auf Österreich übertragen wollte, Vertreter gegensätzlicher Auffassung gegenüber. Dennoch versuchte J. FINK mit Memoranden und in Vorträgen die maßgeblichen Stellen von der Notwendigkeit einer Inventur der österreichischen Böden zu überzeugen. Es ist dem damaligen Sektionschef im Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Rudolf LEOPOLD, zu verdanken, daß er trotz der ungünstigen Erfahrungen in Österreich — erste Versuche waren im Jahr 1938 nicht durch die politische Situation abgebrochen worden — die Initiative ergriff und die organisatorische Voraussetzung für die Kartierung der landwirtschaftlich genutzten Fläche Österreichs schuf, aus der die spätere Bundesanstalt für Bodenkartierung und Bodenwirtschaft erwuchs. Diese wurde von J. FINK bis zum Jahre 1969, in dem er den physisch-geographischen Lehrstuhl an der Universität Wien übernahm, wissenschaftlich betreut. Er entwickelte, entsprechend der damaligen Vorgabe, ein eigenes System der Aufnahme (und Darstellung), das die drei Varianten: Merkmals-, Typen- und Serienkartierung sinnvoll miteinander vereint und auf Karten größten Maßstabes anwendbar ist. Es verdient vermerkt zu werden, daß die Einheiten der höheren Kategorien noch vor Beginn erstellt werden mußten und sich während der Arbeit gut bewährten. Erst viel später, als aus Rationalisierungsgründen auf kleinere Maßstäbe übergegangen wurde, waren entsprechende Korrekturen erforderlich.

Die intensive Betreuung der Kartierer im Gelände gab J. FINK jene ausgezeichnete Kenntnis des österreichischen Raumes, die in allen einschlägigen Arbeiten über die Böden, ihre Systematik oder die gesamte Landschaft hinsichtlich Formung und Nutzung zu erkennen ist, gleich ob dies textliche oder kartographische Darstellungen betrifft.

Eng hängt die Arbeit auf dem Sektor der Bodenkartierung mit internationalen Aufgaben zusammen. Im Rahmen der FAO wurde eine europäische Bodenkarte entwickelt, die intensive Korrelationsbegehungen und Besprechungen in verschiedenen Ländern notwendig machte; schwierig insbesondere deshalb, weil sich die FAO einer etwas eigenwilligen Nomenklatur bedient und neben der traditionellen europäischen auch noch die US-amerikanische Namensgebung besteht, die alle miteinander zur Deckung gebracht werden sollten. J. FINK hat dabei die schwierige Aufgabe des Korrelators im mitteleuropäischen Raum übernommen. Zur Zeit ist J. FINK mit einer Bodenkarte für den Bereich der Donauländer beschäftigt.

Der andere Forschungszweig, die Quartärforschung, lief Hand in Hand mit der angewandten und praktischen Aufgabe. Denn erst nach genauer Kenntnis der heutigen Böden, ihres genetischen Zusammenhanges mit Ausgangsmaterial, Klima und Relief war es möglich, ebensolche Beziehungen für die Paläoböden und verschiedene Sedimente, insbesondere äolischer Art, herzustellen. Selten noch ist in der Erdwissenschaft ein so rascher Fortschritt allein durch richtige Geländebeobachtungen erzielt worden, wie in der Zeit nach dem Krieg, als die früher in ihrer Aussagekraft teilweise angezweifelten (Paläo-)Böden in den Mittelpunkt der Landschaftsforschung rückten. Insbesondere die durch Löss begrabenen und damit gut konservierten Paläoböden ermöglichen eine detaillierte stratigraphische Aussage. Es war kein Zufall, daß 1961 in Warschau auf dem INQUA-Kongreß spontan eine „Lößkommission“ gebildet wurde, die zuerst als Subkommission der Stratigraphischen Kommission und später ob ihrer wissenschaftlichen Erfolge zu einer selbständigen Arbeitsgruppe erhoben wurde. Vier Interkongreßperioden hindurch leitete J. FINK diese internationale Kommission, bis er sie am letzten INQUA-

Kongreß in Birmingham 1977 nur deshalb abgab, weil die Statuten einen Wechsel der Kommissionpräsidenten zwingend vorschreiben.

In dieser und mit der Lößkommission hat er entscheidende Erfolge aufzuweisen. Sie reichen vom wissenschaftlichen Bereich, wo das Jungpleistozän heute lithostratigraphisch einwandfrei gegliedert und die fazielle Gliederung der europäischen Lössen den einschlägigen Disziplinen bekannt ist, bis in den kulturpolitischen Bereich, indem er es verstand, durch jährlich in einem anderen Land Europas abgehaltene Symposien und Exkursionen die Fachleute aus Ost und West in seiner Kommission zusammenzuführen. Auch in politisch bewegten Zeiten ließ er nie die Kontakte, insbesondere zu den sozialistischen Ländern, abreißen und hat damit eine für Österreich wichtige Aufgabe als Mittler erfüllt, die ihm von seinen Kollegen und Freunden aufrichtig gedankt wird. Dies bezeugt auch der breite Kreis an Mitarbeitern an seiner Festschrift. Bei diesen Exkursionen, in der Diskussion an Objekt, hat sich eine Forschergruppe aus den verschiedenen Disziplinen zusammengefunden, angefangen von der Urgeschichte über die Geologie, Geographie, Bodenkunde, Botanik bis hin zu den Physikern, die sich mit Methoden zur Altersbestimmung befassen, in der jeder einzelne über jene komplexe Betrachtungsweise verfügt, wie sie eben für die Quartärforschung, aber auch für die Lösung landschafts-ökologischer Fragen erforderlich ist. Der dritte Schwerpunkt im Schaffen J. FINKs resultiert somit aus dieser theoretischen Arbeit.

Die vielfältige Arbeit im nationalen und internationalen Bereich ergab sich aus der für ihn persönlich ungünstigen Situation, daß seine akademischen Aufgaben an der Hochschule für Bodenkultur stark beschnitten wurden. Obwohl bereits 1950 mit dem Thema „Die fossilen Böden im österreichischen Löß“ habilitiert, kam er nach der Supplierung des Institutes im folgenden Studienjahr bei der Besetzung des Lehrstuhles als „secundo loco“ nicht zum Zuge. 1956 wurde er mit dem Titel eines a. o. Professors ausgezeichnet und 1957 erhielt er den Lehrauftrag „Bodenkunde für Geographen“, in welchem er sich bemühte, die Nachbardisziplin für die Geographie aufzubereiten und die Basis für jene ökologische Betrachtung in der Landschaft zu geben, die heute in der AHS bereits im Lehrplan verankert ist.

Erst 1967 gelingt es ihm, den neugeschaffenen a. o. Lehrstuhl für Geologie an der Hochschule für Bodenkultur zu bekommen, die Umstrukturierung, die damit eingeleitet wurde, war noch in vollem Gang, als 1969 die Berufung auf den nach Hans SPREITZER freigewordenen o. Lehrstuhl erfolgte. Es war nicht der Sprung vom a. o. zum o. Professor, der J. FINK zu diesem Wechsel trieb — jeder wußte, daß in kurzer Zeit alle Extraordinarii (alten Typs) gehoben würden — sondern der neue, große Wirkungskreis, die Möglichkeit, Studenten bis zum Abschluß zu betreuen (während an der Bodenkultur die geowissenschaftlichen Disziplinen nur in der ersten Ausbildungsphase als „Lernfächer“ figurieren) und schließlich auch die Unmöglichkeit, an der alten Wirkungsstätte Geologie und Allgemeine Bodenkunde mit starker Betonung der Geomorphologie zusammenzuschweißen, wie dies vor Jahrzehnten Josef STINY an der Technik zustande brachte.

Dieser neue Lebensabschnitt bedeutet trotz 12jährigen Wirkens als „Gastdozent“ am Geographischen Institut für J. FINK eine völlige Umschichtung seiner Tätigkeit. Durch die enorme zeitliche Belastung, einsetzend mit dem neuen Studienplan, war es ihm nicht mehr möglich, verschiedene nationale und internationale Verpflichtungen in der bisherigen Form wahrzunehmen. Wegen der gerade zu dieser Zeit aktuellen Diskussion um die „Standortsbestimmung“ und der Gefahr der Aufspaltung in die beiden Äste physisch und human war es notwendig, auf der phy-

sich-geographischen Seite jenen Schwerpunkt zu forcieren, der seit der Jahrhundertwende als solcher erkannt, jedoch oft vernachlässigt wurde: Landschaftspotential, Tragfähigkeit der Landschaft ebenso wie deren Gliederung nicht mehr nach „naturräumlichen“, sondern nach ökologisch-ökonomischen Gesichtspunkten — eine Betrachtungsweise, die schon seit längerer Zeit in den sozialistischen Staaten erfolgt und mit dem Begriff Rayonierung benannt wird. Daß bei Betonung dieser Forschungsrichtung manche wichtige „klassische“ Frage der Geomorphologie und andere Teilgebiete der physischen Geographie nur mehr cursorisch behandelt werden können, ergibt sich von selbst, muß jedoch in Kauf genommen werden. Dafür ist dem „Alleinvertretungsanspruch“, wie er von manchen Biologen hinsichtlich der Ökologie vertreten wird, der Kampf angesagt und in letzter Minute in der AHS dieses breite und im wahren Sinne des Wortes gesellschaftsrelevante Feld für die Geographie zurückerobert worden. Dem Studenten wird diese Betrachtung in einer entsprechend adaptierten Vorlesung vermittelt, ferner in einem ökologischen Proseminar, sodaß in den Seminaren — die trotz der von den Studenten gefürchteten Benotung J. FINKs im ersten Studienabschnitt und freier Wahl sehr gut besucht sind — und schließlich bei Hausarbeiten überwiegend landschaftsökologische Themen behandelt werden.

Überraschender Weise findet J. FINK aber doch Zeit, seinen Forschungsverpflichtungen nachzukommen. Die beigeschlossene Publikationsliste zeigt dies ebenso wie die 1972 erfolgte Wahl zum korrespondierenden und 1974 zum wirklichen Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Dort übernahm er die aus der Prähistorischen Kommission hervorgegangene „Kommission für Quartärforschung“ und schuf damit eine organisatorische Plattform, die der österreichischen Tradition gerecht wird; haben doch seine Vorgänger auf dem Lehrstuhl Albrecht PENCK und Eduard BRÜCKNER geheißt, die das heute noch weltweit verwendete alpine Eiszeitschema geschaffen haben, und hat doch die INQUA 1936 ihren Kongreß in Wien abgehalten, auf dem Gustav GÖTZINGER die Gliederung der Lösses mit Hilfe von fossilen Böden und Terrassen — in der Konzeption richtig, an den einzelnen Objekten problematisch — vorgeführt hatte. Es war jener Kongreß, welcher einen entscheidenden Wandel in der Quartärforschung aufzeigen konnte und zwar den Übergang vom glazialen (eiszeitlich vergletscherten) Raum zum periglazialen Raum und damit zur morphologischen Wirkung des Eiszeitklimas. Die dritte Etappe, die durch den Einbau und Durchbruch der absoluten Altersbestimmung in die Quartärforschung charakterisiert ist, wird durch die laufenden Forschungsarbeiten J. FINKs mitvollzogen. Der engen Zusammenarbeit mit ausländischen Kollegen verdanken wir paläomagnetische Analysen an den bedeutendsten Lößprofilen und Moränen des Vorlandes, womit sinnvoll eine Ergänzung zum inneralpinen Schwerpunkt „Inntal“ mit seinen radiometrischen Messungen gegeben ist. Dendrochronologie, Dendrodensitometrie, vielleicht bald Thermolumineszenz ergänzen die konventionelle paläontologische Forschung, die von österreichischen Kollegen durchgeführt wird.

J. FINK ist weiterhin in verschiedenen Kommissionen der INQUA — so natürlich der Lößkommission — und IGU tätig. Hervorzuheben sind die Arbeiten innerhalb der IGCP, aber auch die vor kurzem erfolgte Wahl zum Leiter der österreichischen Programme von „Man and Biosphere“. Zugleich wieder internationale Anerkennung bedeutete seine Wahl zum ersten Vorsitzenden der DEUQUA, die im Sommer 1978 in Wien tagt und in Österreich (und Westungarn) ihre Exkursionen durchführen wird.

Diese Laudatio muß und soll am Schluß auch sein Wirken für die österreichischen wissenschaftlichen Gesellschaften enthalten. Am Aufbau der Österreichischen Bodenkundlichen Gesellschaft maßgeblich beteiligt, wird er deren Präsident von 1961—1965, und als langjähriges Vorstandsmitglied unserer Gesellschaft ist er von 1969—1972 Präsident der Österreichischen Geographischen Gesellschaft. 1971 wird er zum Ehrenmitglied der Ungarischen Geographischen Gesellschaft gewählt, womit die enge wissenschaftliche Verbundenheit und der fruchtbare Gedankenaustausch mit den benachbarten Kollegen zum Ausdruck kommt. In Anerkennung seiner ehrenamtlichen Tätigkeit für die Österreichische Bodenschätzung wurde ihm 1976 das Große Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich verliehen.

Verzeichnis der Schriften von Julius FINK

(ohne Referate, Kongreßberichte, Gesellschaftsnachrichten, Nekrologe u. ä.)

- 1947: Betrachtungen über den gegenwärtigen Stand der Morphologie. Mitt. Geogr. Ges. Wien 89, H. 7/12, S. 125—128.
- 1948: Zur Frage des Alters der ostalpinen Oberflächenformen. Mitt. Geogr. Ges. Wien 90, S. 47—50. Zur Frage der Methode der Bodenkartierung. Die Bodenkultur 2, H. 2, S. 209—216.
- 1949: Der Entwicklungsgedanke in der Bodenkunde. Die Bodenkultur 3, H. 2, S. 184—191. Zur Altersfrage österreichischer Böden. Die Bodenkultur 3, H. 3, S. 349—354.
- 1950: Probleme der Mariazeller Landschaft. Mitt. Geogr. Ges. Wien 92, H. 1/3, S. 17—24. Neue Wege in der Bodenkunde. Mitt. Geogr. Ges. Wien 92, H. 4/6, S. 103—105. Nachmals: Der Entwicklungsgedanke in der Bodenkunde. Die Bodenkultur 4, H. 1, S. 17—23.
- 1951: Österreichischer Mittelschulatlant (ehem. KOZENN, neu bearbeitet von H. SLANAR), 75. Aufl.: 44/1: Bodentypen Österreichs 1 : 3.000.000, 45/2: Geologisch-tektonische Karte von Österreich, im Sinne KOBERs, 1 : 3.000.000, 58/59: Geologische Karte von Mitteleuropa 1 : 5.000.000, 132: Geologisch-tektonische Karte der Erde. Die Bodenverdichtungen im südöstlichen Österreich und ihre praktischen Auswirkungen. Die Bodenkultur 5, H. 2, S. 147—160.
- 1952: Neue Bodenkartierungen des In- und Auslandes. Die Bodenkultur 6, H. 4, S. 297—304. Der Beitrag der Bodenkunde bei der Karstbestandsaufnahme. Mitt. d. Höhlenkommission, Wien, S. 22—27. Die Böden. Landeskunde des Burgenlandes, Wien, S. 92—97.
- 1953: Prinzipielle Fragen bei der Erforschung fossiler Böden im (österreichischen) Löß. Verh. IV. INQUA-Kongreß Rom und Pisa, S. 314—323. Die Bodentypen Österreichs. Österreichs Landwirtschaft in Bild und Zahl, S. 15—18 (mit einer Bodentypenkarte 1 : 2.000.000).
- 1954: Die fossilen Böden im österreichischen Löß. Quartär 6, S. 85—108. gem. m. H. MAJDAN; Zur Gliederung der pleistozänen Terrassen des Wiener Raumes. Jb. Geol. B. A. Wien 97, H. 2, S. 211—249. Die Bodentypen Salzburgs; Karte 1 : 500.000 und Text. Salzburger Heimatatlas, hrsg. v. E. LENDL.
- 1956: Zur Korrelation der Terrassen und Lössen in Österreich. Eiszeitalter und Gegenwart 7, S. 49—77. Zur Systematik fossiler und rezenter Lößböden in Österreich. Verh. VI. Intern. Bodenkundl. Kongreß Paris, S. 585—592.
- 1957: Quartärprobleme des Wiener Raumes. Geomorphologische Studien (Machatschek-Festschrift), S. 199—207. Das Quartär zwischen Wiener Neustädter Pforte und Rechnitzer Schieferinsel; mit einer quartärgeologisch-bodenkundlichen Karte. Erl. zur geol. Karte Mattersburg — Deutschkreuz; Geol. B. A. Wien, S. 36—49.
- 1958: Erfahrungen bei der landwirtschaftlichen Bodenkartierung im Hinblick auf die forstliche Standortskartierung. Allgemeine Forstzeitung 69, H. 17/18, S. 222—223. gem. m. R. GRILL, K. KOLLMANN und H. KÜPPER: Beiträge zur Kenntnis des Wiener Beckens zwischen Grinzing und Nußdorf (Wien XIX). Jb. Geol. B. A. Wien 101, H. 1, S. 117—138. Die Böden Österreichs. Mitt. Geogr. Ges. Wien 100, H. III, S. 92—134. gem. m. R. GRILL: Tertiär, Quartär- und bodenkundliche Exkursion in das Gebiet zwischen St. Pölten und Loosdorf. Mitt. Geol. Ges. Wien 51, S. 443—449.
- 1959: Leitlinien der quartärgeologischen und pedologischen Entwicklung am südöstlichen Alpenrand. Mitt. Österr. Bodenkundl. Ges., H. 3, S. 2—14. Die Bodentypen Niederösterreichs und Profile und Legende zur Bodentypenkarte Niederösterreichs (1 : 500.000). Atlas von Niederösterreich, hrsg. v. E. ARNBERGER, Bl. 22 u. 23. gem. m. F. FELGENHAUER und H. de VRIES: Studien zur absoluten und relativen Chronologie der fossilen Böden in Österreich, I. Oberfellbrunn. Archaeologica Austriaca 25, S. 35—73.
- 1960: Bemerkungen zur Bodenkarte Niederösterreichs. Mitt. Österr. Bodenkundl. Ges., H. 4., S. 45—58. Leitlinien einer Österreichischen Quartärstratigraphie. Mitt. Geol. Ges. Wien 53, S. 249—266.
- 1961: Bodentypenkarte von Österreich 1 : 3.000.000. Österr. Mittelschulatlant, Wien. Der östliche Teil des nördlichen Alpenvorlandes. Mitt. Österr. Bodenkundl. Ges., H. 6, S. 26—51.

- Die Ortsgemeinde Moosbrunn als Beispiel einer Kartierungsgemeinde. Mitt. Österr. Bodenkundl. Ges., H. 6, S. 76—78.
- Die Südostabdachung der Alpen. Mitt. Österr. Bodenkundl. Ges., H. 6, S. 123—183.
- Die Gliederung des Jungpleistozäns in Österreich. Mitt. Geol. Ges. Wien 54, S. 1—25.
- 1962: Studien zur absoluten und relativen Chronologie der fossilen Böden in Österreich, II. Wetzeleinsdorf und Stülfried. *Archaeologica Austriaca* 31, S. 1—18.
- 1963: Die Veränderungen der Böden in der Kulturlandschaft. Mitt. Österr. Geogr. Ges. 105, S. 453—460.
- 1964: Die Gliederung der Würmeiszeit in Österreich. Ber. VI. INQUA-Kongreß Warschau, 4, Lódź 1964, S. 451—462.
- Exkursionsführer zur Tagung der Periglazialkommission (IGU) in Wien vom 4. — 9. Mai 1964; Exkursion in das Marchfeld, Exkursion in das Alpenvorland und den Kremser Raum (als Manuskript vervielfältigt).
- Die Subkommission für Lößstratigraphie der Internationalen Quartärvereinigung. Eiszeitalter und Gegenwart 15, S. 229—235.
- Die Böden Niederösterreichs. Jb. Landeskunde von Niederösterreich, Folge XXXVI (Festschrift zur 100-Jahrfeier), S. 965—988.
- 1965: The Pleistocene of Eastern Austria. *International Studies on the Quaternary, Special Paper Geol. Soc. America*, 84, S. 179—199.
- Die Subkommission für Lößstratigraphie der Internationalen Quartärvereinigung. Eiszeitalter und Gegenwart 16, S. 264—275.
- gem. m. W. FUCHS: Geologische Exkursion in den Raum von Krems und Melk. Mitt. Geol. Ges. Wien 58, S. 307—318.
- 1966: Österreichischer Anteil an „Bodenkarte von Europa 1 : 2,500,000“, hrsg. von der FAO-Arbeitsgruppe „Soil Classification and Survey“, Gent.
- Bemerkungen über Fragen des Lösses (russ. Übersetzung I. K. IWANOWA). Holozäne und pleistozäne kontinentale Lithogenese, hrsg. von der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, Moskau, S. 35—47.
- Die Paläogeographie der Donau. Limnologie der Donau, hrsg. von R. LIEPOLT, Stuttgart, S. 1—50.
- 1967: Salzburgs Böden im Spiegel ihrer Genese. Mitt. Österr. Geogr. Ges. 109, S. 31—45.
- gem. m. H. SCHILLER: Exkursion vom 29. — 31. 5. 1965 nach Oberösterreich und Salzburg. Mitt. Österr. Bodenkundl. Ges., H. 11, S. 73—88.
- 1968: Paläopedologie, Möglichkeiten und Grenzen ihrer Anwendung. Zeitschrift für Pflanzenernährung, Düngung und Bodenkunde 121, H. 1, S. 19—33.
- Bodensequenzen in Österreich. Verh. Intern. Bodenkundl. Kongreß Rumänien 1964, Band V, Bukarest, S. 741—749.
- gem. m. anderen Autoren: Report of the INQUA Subcommission on the Loess Stratigraphy of Europe. Proc. VII. INQUA Congress, Univ. Nebraska Press, Lincoln, S. 281—369.
- gem. m. F. FREILINGER und F. ORNIG: Exkursion in das steirische Ennstal und das mittlere Murtal vom 10. — 12. 6. 1966. Mitt. Österr. Bodenkundl. Ges. 12, S. 63—79.
- 1969: Die Subkommission für Lößstratigraphie der Internationalen Quartärvereinigung. Eiszeitalter und Gegenwart 19, S. 289—300.
- Das System der landwirtschaftlichen Bodenkartierung in Österreich. Verh. Intern. Kongreß f. angewandte Bodenkarten, Budapest, S. 97—128.
- Les progrès l'étude des loess en Europe. Bull. AFEQ, H. 2, Paris. S. 3—12.
- Le loess en Autriche. Bull. AFEQ, H. 2, Paris, S. 17—21.
- La position actuelle de l'étude des loess en Europe. Discussion of the meeting of the Sub-Commission for Loess-Stratigraphy in Belgium 1967, S. 1—16 (erschienen 1969).
- Nomenklatur und Systematik der Bodentypen Österreichs. Mitt. Österr. Bodenkundl. Ges., H. 13, Wien, S. 1—93.
- 1970: Österreichs Böden im Spiegel der bodenbildenden Faktoren. Gedenkband für Cernescu und Popovat, Pedologie, Serie C, Nr. 18, Bukarest, S. 7—34.
- 1971: Der Kremser Raum und seine Bedeutung für die Paläogeographie der Donau. (Ungar.) Földrajzi Ertesito 23, S. 3—12.
- 1973: Zur Morphogenese des Wiener Raumes. Zeitschrift für Geomorphologie 17, S. 91—117.
- Internationale Lößforschungen, Bericht der INQUA-Lößkommission. Eiszeitalter und Gegenwart 23/24, S. 415—426.
- The Loess Section at the Shooting-Ground of Krems, Lower Austria. Verhandlungen der IV-All Union Conference, Yerevan, S. 45—53.
- Presidential Address of Inauguration, Symposium INQUA Loess Comm. 1971. Acta Geol. Acad. Hung. 16, S. 313—315.
- gem. m. H. NAGL: Österreichischer Anteil FAO-Bodenkarte Europa 1 : 1,000,000. Gent.
- 1974: Key Sites of Quaternary Stratigraphy in the Danubian Area. Report Nr. 1, IGCP-Projekt „Quaternary Glaciations in the Northern Hemisphere“, Prag, S. 50—68.
- 1975: gem. m. L. PIFFL: The Danube from Krems to Vienna. Quaternary Studies, The Royal Society of New Zealand, Wellington, S. 127—132.
- 1976: gem. m. anderen Autoren: Exkursion durch den österreichischen Teil des Nördlichen Alpenvorlandes und den Donauraum zwischen Krems und Wiener Pforte. Heft 1 der Mitteilungen der Kommission für Quartärforschung der ÖAW, Wien.
- 1977: Internationale Lößforschungen, Bericht der INQUA-Lößkommission. Eiszeitalter und Gegenwart 27, S. 220—235.
- gem. m. G. HAASE und E. RUSKE: Bemerkungen zur Lößkarte von Europa 1 : 2,500,000. Petermanns Geographische Mitteilungen H. 2.
- gem. m. G. HAASE und R. RUSKE: Lößkarte Europas, 1 : 2,5 Millionen (in 2 Blättern; in Druck).
- Jüngste Schotterakkumulationen im Österreichischen Donauabschnitt. Erdwissenschaftliche Forschungen Bd. XIII, Wiesbaden, S. 190—211.
- gem. m. G. KUKLA: Pleistocene Climates in Central Europe: At Least 17 Interglacials after the Olduvai Event. Quaternary Research 7, S. 363—371.

Mitherausgeber der Zeitschrift für Geomorphologie, Herausgeber der Mitteilungen der Kommission für Quartärforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Mitherausgeber der Mitteilungen der Österreichischen Bodenkundlichen Gesellschaft.